

LIK Konferenz, BIC Frankfurt (Oder), 22.01.2007

15:00 Uhr Schlusswort

Gundolf Schülke

- Dank an die Teilnehmer der Podiumsdiskussion
- Als Einstieg in das Schlusswort sollten einige geeignete Kernaussagen der Teilnehmer bekräftigt werden
- Ggf. nochmals auf die Haupteckdaten aus unserer Studie Bezug nehmen
 - o Innovationen, die ihren Markt nicht finden, sind verfehlter Aufwand
 - o Innovationen sind nicht ohne innovatives Management realisierbar
 - o Defizite im FuE-Potenzial von Unternehmen müssen durch externe Hilfen überwunden werden
 - o Zukunftsfaktor Bildung und Innovation sind zwei Seiten einer Medaille
- Wir haben heute wichtige Informationen und praktische Erfahrungen zur Umsetzung des LIK entgegennehmen können
- Seit über einem Jahr ist das LIK in Kraft. Es liegt in der Natur der Sache, dass die IHK sehr viele Berührungspunkte dazu im Tagesgeschäft hat
- Sie kennen unsere Bandbreite von der Existenzgründung bis zum Krisenmanagement, den vielen Gremien und Arbeitskreisen mit den Unternehmern

- Daraus schöpfen wir selbstverständlich wichtige Erkenntnisse zur Innovationspolitik des Landes
- Aus diesen Erfahrungen möchte ich für die weitere Umsetzung des LIK einige wichtige Anforderungen zusammenfassen
- Wie gesagt, es ist ein Erfahrungsspektrum unseres Hauses:
Die nachfolgende Gliederung soll keine Wichtung sein

1. Das LIK steht oftmals noch neben der Grundausrichtung der Förderpolitik „Stärken stärken“.

Das LIK muss noch stärker integrativ und methodisch wirken. In diesem Bereich haben die Regionalen Entwicklungskonzepte für die Wachstumskerne auch noch Defizite. Das LIK ist Bindeglied und Querschnittsziel.

Es wäre konzeptionell verfehlt, wenn Entwicklungskonzepte für die Wachstumskerne auf die Investitionen in die Infrastruktur reduziert werden.

2. Kein definierter Wachstumskern hat in Brandenburg bereits die Wachstumsdynamik, um weniger entwickelte Räume mitzuziehen. Diese Wirkung wird wohl nur im Verbund von Wachstumskernen erreichbar sein. (ggf. Verweis auf Prof. Voß)

Dem LIK kommt auch hier eine verbindliche Rolle zu. Der technologische Verbund in der Wirtschaft ist eine vorzügliche Grundlage für Netzwerke und regionale Wertschöpfung.

Das LIK ist also kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck im wahrsten Sinne des Wortes.

3. Wer – wie die IHKs – den technologischen Unterbau von regionalen Wirtschaftskooperationen favorisiert, muss zu folgender objektiven Schlussfolgerung kommen:
Entscheidend für die Mitwirkung von Unternehmen in Clustern und deren Förderung ist die Wertschöpfungskette und nicht die formale statistische Branchenzuordnung der involvierten Unternehmen.
4. Der Wirtschaftsminister hat es betont, wir unterstützen ihn darin – die neue Förderpolitik und das LIK sind keine starren Instrumente.
Stets müssen neue Entwicklungen aufgenommen und verwertet werden.
Die erfreulichen Ansiedlungen hier in Frankfurt (Oder) machen dies sehr anschaulich. Vielleicht macht es Sinn, recht schnell das Branchenkompetenzfeld „Energiewirtschaft/Energietechnologie“ zu spezifizieren.
Mir würden sehr viele Gründe einfallen, eine Wachstumsbranche „Solartechnik“ für Brandenburg zu definieren.
5. Das LIK muss nachhaltig in den Hörsälen und Seminarräumen der Brandenburger Unis und Fachhochschulen zur Wirkung kommen.
Innovationsprojekte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft benötigen permanente Entstehungsimpulse von beiden Seiten.
Ebenso kann diese Zusammenarbeit Karriereentscheidungen von Dozenten und Absolventen pro Brandenburg durchaus positiv beeinflussen.
6. Die Humanressourcen sind im Schlüsselthema für die Umsetzung des LIK. Die Masse der Brandenburger Unternehmen sind kleine und Kleinstunternehmen.
Über die Defizite im FuE-Bereich und im Innovationsmanagement wurde heute

viel berichtet.

Um das Vermögen und die Potenziale in den Unternehmen Schritt für Schritt zu verbessern, müssen genau diese Belange in KMU gefördert werden. Die bewährte Förderung von Innovationsassistenten ist richtig – aber nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. Wir sollten Wege finden, um z. B. die neue Beschäftigungsinitiative 50+ des Bundes in die Umsetzung der Ziele des LIK einzubringen.

Ich bin davon überzeugt, dass Brandenburg und Berlin auch in dieser Altersgruppe qualifizierte und erfahrene Menschen hat, die bei einer entsprechenden Kofinanzierung durch den Staat für innovative Projekte in KMU sehr wertvoll sein können.

7. Es fiel gerade das Stichwort Berlin.

Mehr als 2/3 der Industrieunternehmen Brandenburgs hat Liefer- und Zulieferbeziehungen zu Unternehmen der Hauptstadt. Für diese wirtschaftliche Vernetzung existieren Ländergrenzen nicht.

Es liegt auf der Hand, dass sich diese Vernetzung auch auf LIK-Projekte auswirkt.

Deshalb ist es unumgänglich, die relevanten Förderinstrumente beider Länder in Einklang zu bringen.

Unternehmen und Projektmanager verscheißen ihr Potenzial und ihre Motivation, wenn sie an diese Grenzen in einem Wirtschaftsraum stoßen.

Es geht beim LIK also nicht nur um Förderung von Innovationen, sondern auch um innovative Förderungen in Brandenburg und Berlin.

Diese 7 Punkte sind, wie bereits betont, ein Spiegelbild der Erfahrungen in der IHK Frankfurt (Oder).

Da sich unsere Strukturen, Wirtschaftspotenziale und auch die Ambitionen der Unternehmen in Brandenburg nicht grundlegend unterscheiden, dürften diese Anregungen durchaus nicht nur auf Ostbrandenburg zutreffend sein.

Ich würde mich freuen, wenn wir damit unseren Partnern in Cottbus und Potsdam für die beiden folgenden LIK-Konferenzen eine brauchbare Vorlage zugespielt haben.

Es dürfte sehr interessant sein, den Veränderungsprozess dazu in den folgenden 2-Jahres-Schritten im Focus zu haben.